

“I want to talk about how Camp Courageous changed my life...”

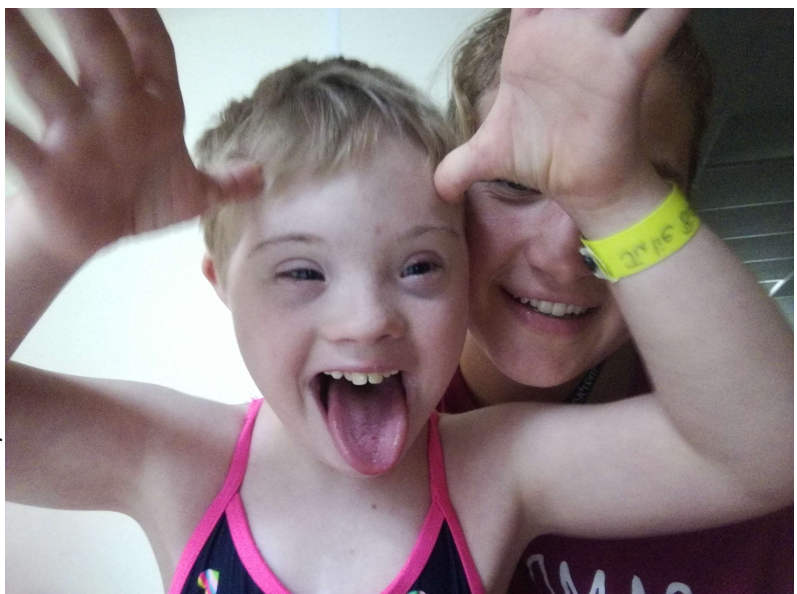
- Camperin Danielle

Mein vierter Rundbrief

Hallo an alle, die mich bis hier her begleitet haben und natürlich auch an alle, die jetzt erst dazugestoßen sind!

Nun ist es so weit: Genau 348 Tage auf der anderen Seite der Welt - ein Abenteuer, das größer nicht sein könnte. Ein Jahr in einem kleinen Dorf in Iowa - wer hätte gedacht, dass es eines der besten meines Lebens sein würde. Jetzt geht es wieder nach Hause und es sind noch genau 90 Minuten in 12.000 Metern Höhe, bis ich wieder heimischen Boden unter den Füßen habe. Ein trauriges Goodbye auf der einen Seite der Welt und ein freudiges Hallo auf der anderen - so zweigeteilt kann ein Jahr zu Ende gehen. Wie es schon eine meiner Camperinnen tat, werde ich euch jetzt nun auch davon erzählen, wie Camp Courageous und alles und jeder, der dahinter steckt, mein Leben in unterschiedlicher Weise verändert hat. Aber fangen wir erst mal damit an, warum ich mich überhaupt auf die weite Reise begeben habe...

Frieden, Peace, Paix - ein Wort, das man im Ausreiseseminar oft zu hören bekommen hat. Über mein Jahr jedoch sehr wenig, aber Frieden ist selbst nur ein Wort, was dahinter steckt, muss gelebt werden. Schon bei der Bewerbung für einen Friedensdienst bei der EKiR sollte man den Begriff Frieden definieren. „Die Abwesenheit von Krieg“ ist die erste Idee, die einem einfällt. Aber Frieden kreieren bedeutet so viel mehr. So auch im Camp. Frieden schafft man mit gegenseitigem Respekt, Toleranz und Verständnis. Und das wird hier im Camp sehr groß geschrieben. Für mich ist es ein Ort, der offener und toleranter nicht sein kann. Ein Ort, an dem alle die gleichen Möglichkeiten haben und wo Schwächen keine Rolle spielen, da die Stärken jeden zu einem Helden werden lassen. „Let them be stars!“ - Hier hat jeder das Potential dazu. Glaube, Nationalität, Aussehen, Herkunft, Leistung - dies sind alles Dinge, die nicht von großer Bedeutung sind. Besonders unter den Mitarbeitern, die hier schnell zu Freunden werden, wurde sich



gegenseitig unterstützt, aufgebaut und wertgeschätzt. Kulturelle Unterschiede wurden immer respektiert und neugierig hinterfragt. Das Camp ist eine kleine friedliche Welt, in der besonders die Camper alle ihre Sorgen vergessen können. Und wenn ihr mir noch nicht glauben könnt, dann braucht es vielleicht ein Zitat meiner Camperin: "It's another beautiful day in paradise!" - mehr braucht es wohl nicht, um das Camp zu beschreiben.

Was hast du gelernt und wie hast du dich verändert?

Fragen, die man wohl noch oft zu hören bekommen wird, auf die man aber genauso oft keine genaue Antwort geben kann. Viele Aspekte wird man wahrscheinlich erst nach einiger Zeit merken oder manches unterbewusst anders machen als zuvor. Was man hier jedoch direkt lernt, sind alle Aspekte der Pflege: wie man eine Windel wechselt, eine Person duscht, einen Lifter bedient oder Essen anreicht. Dazu lernt man, in schwierigen Situationen ruhig zu bleiben und sie zu entschärfen. Man kommt zudem mit medizinischen Aspekten in Kontakt, wie zum Beispiel mit epileptischen Anfällen, dem Geben von Medikamenten, sowie mit dem Umgang mit einer Magensonde oder einem Katheter. Alles Dinge, die für mich anfangs komplett neu waren, an die man sich aber sehr schnell gewöhnt.

Nicht zu vergessen sind natürlich alle Betreuer-Skills, die man sich über das Jahr angeeignet hat.

Motivator, Entertainer und Seelsorger - hier ist man alles in einem. Dazu bekommt man natürlich noch ein Training in Kanufahren, Bogenschießen, Fischen und weiteren Aktivitäten und man hat die Möglichkeit sich durch einen Medikamenten-Kurs, Rettungsschwimmer- und Kletter-Training noch weiterzubilden. Also wenn man sich das nochmal so anguckt, doch recht viel „greifbares“ Wissen, das man sich so über die Zeit aneignet.



Was aber glaube ich eigentlich mit der Frage gemeint ist, sind die sogenannten Soft Skills, die man gelernt hat. Die Arbeit im Camp bedeutet engsten Kontakt und Zusammenarbeit mit Campern und anderen Betreuern. Und das von morgens früh bis abends spät, wenn nicht während einer Nachtschicht. Dazu kommt, dass man sich jede Woche auf neue Camper einstellen muss, sie aufs neue kennenlernt, in kürzester Zeit eine Routine finden und ihre Bedürfnisse erkennen muss. Zudem sollte man sich sehr in Geduld üben und extreme Spontantität und Flexibilität mitbringen. Einige der Dinge, die ich wirklich lernen musste! Hier zeigt sich, dass Pläne nur auf dem Papier oder in deinem Kopf existieren und sie sich von einer Sekunde auf die nächste ändern können. Man lernt sehr schnell, eine Situation so zu nehmen, wie sie kommt. Und wenn mir vorher Leute

beibringen wollten, dass eine Sache nicht möglich ist, dann weiß ich jetzt, dass es wenigstens immer einen Versuch wert ist. Ob Klettern, Kanufahren oder das Erforschen einer Höhle, im Camp wird nämlich alles, was für viele Camper unmöglich schien, möglich gemacht, egal wie viel Mühe damit verbunden ist!

Und was einem definitiv die Camper beibringen ist, nie den Humor zu verlieren! Sie machen sich meistens weniger Sorgen, leben im Moment und genießen die kleinen Dinge im Leben. Es wird gemacht, was einem Freude bereitet und es wird weniger darauf geachtet, was andere Menschen davon denken. Zudem sind sie oft sehr ehrlich und sagen dir direkt, was sie denken. Und da das Motto im Camp ohnehin "We are more alike than different" ist, sollten wir uns doch einiges davon zu Herzen nehmen.

Abgesehen davon habe ich in einem Jahr in einem anderen Land mit so vielen neuen Menschen und einer so vielfältigen Arbeit auch viel über mich selbst gelernt. In vollkommen neuen Situationen bin ich über mich hinausgewachsen, vielleicht auch mal gescheitert und habe ganz neue Seiten an mir entdeckt. Es ist nicht nur ein Jahr, in dem man etwas Gutes für Andere tut, sondern definitiv auch für sich selbst. Es war ein tolles Jahr, das geprägt war durch positive, aber genauso auch negative Erfahrungen. Während so einer langen Zeit warten doch so manche Hürden auf einen: eine neue Kultur, die man in manchen Aspekten vielleicht nur akzeptieren, anstatt verstehen kann. Eine neue Sprache, bei dem einem das British English zur Gedichtsanalyse von Shakespeare auch nicht wirklich weiter hilft. Neue Menschen, die ihre eigenen Vorstellungen von der Welt haben und eine ganz neue Arbeit, bei dem man neben Windelwechseln und langen Nachtschichten, die von einem dreizehn Stunden Arbeitstag gefolgt werden, nie das Lächeln vergessen darf. Aber wie man so schön sagt: What doesn't kill you makes you stronger. Man gewöhnt sich an alles und an den Unannehmlichkeiten und Hürden wächst man umso mehr.



Auf jeden Fall würde ich Jedem empfehlen, sich auf solch ein Abenteuer einzulassen. Es ist eine Arbeit, die unglaublich bereichernd ist. Es ist schön, sich um die Camper zu kümmern, mit ihnen zu lachen und ihnen eine schöne Zeit zu bieten. Manchmal sind es kleine Dinge, die besonders sind, wie das erste Lachen eines Campers am Ende der Woche oder das Möglich machen einer Aktivität, die vorher für den Camper unerreichbar schien. Für manche Camper ist es die Woche, auf die sie das ganze Jahr gewartet haben, und es ist etwas ganz Besonderes, diese mit ihnen zu verbringen. Es ist unglaublich, wie viele verschiedene Menschen man kennenlernt und wie viel hier gelacht wird. Der Zusammenhalt der Betreuer ist einmalig, nur Hand-in-Hand kann man den Traum der Camper wahr werden lassen, und es entstehen Freundschaften für die Ewigkeit. Man kann hier wirklich Hand anlegen und etwas bewirken. Es ist wirklich ein besonderer Ort, an dem jeder so akzeptiert wird wie er ist!

Und wenn jemand jetzt doch etwas neugierig geworden ist und vielleicht auch ein Teil der Ekir-Family sein möchte, kann ich euch nur empfehlen, auch andere Länder in Erwägung zu ziehen, die vielleicht nicht eure erste Wahl wären. Es ist meiner Meinung nach wichtiger, dass die Arbeit einem Spaß macht. Ich konnte mir nie vorstellen, irgendwann im Mittleren Westen durch die Maisfelder zu fahren, aber es war eine der besten Entscheidungen, die ich machen konnte. Mit dem Wissen von heute und mit vielen Erfahrungen mehr, würde ich mich auf jeden Fall nochmal fürs Camp entscheiden. Es war eine unglaublich lehrreiche Zeit, mit viel Freude und tollen Menschen, die zu Freunden geworden sind. Falls mich also jemand fragt, ob ich es nochmal machen würde: Ja, zu 100%! Die Erfahrungen, die ich hier gemacht habe, kann man mit keinem Geld bezahlen und die kann mir keiner mehr nehmen!

Somit bedanke ich mich noch einmal für Eure ganze Unterstützung und dafür, dass ihr mich auf meinem Abenteuer begleitet habt! Jetzt warten neue und sicherlich ganz andere Wege auf mich!

Mit liebsten Grüßen,

Eure Hanna